Hinweis auf ein Buch : Die reaktionäre Avantgarde : die Geburt der Neuen Rechten in der Schweiz um 1900 [Hans Ulrich Jost]

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ideologie werden zu lassen, für die andern ist es wichtig, sich an solche «Bilder» zu halten, solange sie Orientierungshilfen in der politischen Arbeit und im Alltag sein können. Wir stimmen überein, dass das Reden von Gott heute nötiger ist denn je. Wenn andere so marktschreierisch «Herr, Herr» rufen, «Gott» gar marktkonform instrumentalisieren, dürfen wir nicht schweigen. Unser Gott ist ein Gott der Befreiung.

Die Gespräche in den vier Gruppen wurden stark von den teilnehmenden Persönlichkeiten geprägt. Besonders erfreulich war die engagierte Teilnahme der «Neuen», die sich von allem Anfang an getragen und verstanden fühlten. Fast alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer äusserten am Schluss ihr Bedauern darüber, dass nicht noch eingehender diskutiert werden konnte. Unser Kurs wollte aber auch eine *Ferienwoche* sein und allen Gelegenheit geben, ungezwungen miteinander zusammenzusitzen, die Freundschaft zu pflegen und zu feiern. Die herrliche Landschaft des französischen Jura, eine farbenprächtige Herbststimmung, die klösterliche Atmosphäre und eine geschichtsträchige Umgebung boten dazu den Rahmen. «Es wurde mir richtig warm, und ich vermochte, die Wärme mit nach Hause zu nehmen», äusserte sich eine Teilnehmerin später. Besonders geschätzt wurde die abendliche musikalische Besinnung, zu der *Berthel Zürrer* und *Hans Leuenberger* beitrugen. Es war eine reiche Woche. Allen, die dabei waren, sei herzlich gedankt. Irène Häberle/Willy Spieler

Hinweis auf ein Buch

Hans Ulrich Jost: *Die reaktionäre Avantgarde.* Die Geburt der Neuen Rechten in der Schweiz um 1900. Chronos Verlag, Zürich 1992. 174 Seiten, Fr. 34.-.

«Parallelen zwischen den 30er Jahren und der heutigen Politlandschaft» seien «krass diffamierend»; «banalisiert» würden dadurch «die Greuel der damaligen Zeit in erschreckender Weise», beschönigte neulich die NZZ die wüsten Wahlkampfmethoden der Zürcher SVP (12./13.2.94). Wer das Buch von Hans Ulrich Jost über die «reaktionäre Avantgarde» gelesen hat, wird diese «Parallelen» weniger in Abrede stellen. Gewiss, Rechtsaussen-Parteien wie die kantonalzürcherische SVP, die Autopartei oder die «Schweizer Demokraten» sind keine faschistischen Parteien, die Demokratie und Rechtsstaat heute offen abschaffen wollten. Aber mit ihrer Fremdenfeindlichkeit, ihrer Hatz auf Minderheiten, insbesondere auf Drogenabhängige, ihrer Diffamierung des politischen Gegners bis zur Freund-Feind-Polarisierung suhlen sie im Sumpf, in dem Faschismus gedeiht.

Zumindest die Zeit, die den 30er Jahren voranging, erlaubt Parallelen zur heutigen Situation – eröffnet damit aber auch einen erschreckenden Blick in die «Zukunft der Vergangenheit», wie Jost das Schlusskapitel überschreibt. Dargestellt wird in diesem Buch die «Neue Rechte», die in der Schweiz um 1900 entstanden ist und die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts prägt. Der politische Liberalismus des Bürgertums weicht einem «besoin de l'ordre», aus dem die Faschismen der 30er Jahre hervorgehen. «Der Bürgerblock vereinigt sich gewissermassen in einem Spannungsfeld von zwei komplementären ideologischen Perspektiven, der Blut-und-Boden-Welt der bäuerlichen Kräfte einerseits und dem religiösen Nationalismus eines autoritären und christlich-konservativen Staates anderseits.»

Namen werden genannt, die für Verdrängtes stehen, vor allem im politischen Katholizismus, der einen autoritären Ständestaat progagierte: die Bundesräte Musy und Etter sowie der Publizist Gonzague de Reynold (der wegen der «Barbaren», die sich in der Schweiz breitmachten, das Asylrecht abschaffen wollte). Bauernführer wie Ernst Laur oder Wirtschaftskapitäne wie Eduard Sulzer-Ziegler träumten von einer «natürlichen» Hierarchie in der Gesellschaft. Die «Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung» hetzte 1918 zum Klassenkampf von oben und schrieb, «dass wir in Zürich einen ausgewachsenen Grossstadtpöbel besitzen, der nur durch Maschinengewehre und Handgranaten im Zaume zu halten ist». Nach einem Armee-Einsatz im Stadtkreis 5 ruft heute auch die Junge SVP... Willy Spieler

■